

„Wege entstehen, wenn man sie geht“

Diese Weisheit ist für fast alles im Leben anwendbar. Auch ich folge diesem Lebensmotto und habe mich für den Weg „Praktikum im Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit“ entschieden. Neben dem organisieren von Themenabenden uvm. bekam ich die Chance, an dem Archivtreffen in Berlin teilzunehmen. Die Erfahrungen und Inhalte habe ich für euch zusammengefasst.

Juni 2017

Das Treffen im Archiv fand vom 05. bis 07. Mai 2017 in der Geschäftsstelle des DBSH e.V. in Berlin statt. Neben deutschen Professor*innen und Mitgliedern des DBSH wie Michael Leinenbach, Dr. Claudia Wiotte-Franz, Dr. phil. Joachim Wieler, Prof. Dr. Christa Paulini, haben auch Fiona Robertson, die offizielle Archivarin des International Federation of Social Work (IFSW) und Nigel Hall, dem Secretary to Human Rights Commission des IFSW den Weg in die Bundeshauptstadt gefunden. Zwei große Themenbereiche wurden an den beiden Arbeitstagen besprochen.

Tag 1. Ein Blick in die Vergangenheit

Michael Leinenbach und Dr. Claudia Wiotte-Franz haben ihre Ergebnisse der Forschungsarbeit aus dem Internationalen Archiv in Basel des IFSW präsentiert. Das IFSW wurde 1956 gegründet. Zuvor wurde die internationale Zusammenarbeit im Internationalen ständigen Sekretariat der Sozialarbeiter (ISSS) ausgeübt.

Die Zeit vor dem IFSW ist deshalb so interessant, weil die Gründung der ISSS von Deutschland aus initiiert wurde.

Innerhalb des Deutschen Verbandes der Sozialbeamten (DVS), der 1916 gegründet wurde, wuchs der Wunsch nach einem überkonfessionellen internationalen Zusammenschluss. Er sollte als Schnittstelle zwischen den bestehenden Gewerkschaften und der Frauenorganisationen fungieren. Eine „Internationale Kommission“ wurde innerhalb des DVS gegründet, der u.a. auch Adele Beerensson angehörte. Von dort an begann ein anregender internationaler Briefverkehr mit Organisationen sowie auch einzelnen Personen in Ländern, in denen noch kein Zusammenschluss bestand.

Schließlich fand vom 02. bis 13. Juli 1928 der „Internationale Kongress für öffentliche und private Fürsorge“ in Paris statt. Insgesamt 5000 Teilnehmer*innen nahmen teil. Dort wurden die Vorarbeiten der deutschen Vertreterinnen positiv aufgenommen.

Die Idee fand gefallen. Bis 1932 wurde weiter rege Briefverkehr ausgetauscht. Der nächste wichtige Meilenstein war die 2. Internationale Konferenz für Soziale Arbeit in Frankfurt am Main am 13. Juli 1932. Das „Internationale ständige Sekretariat der Sozialarbeiter“ (ISSS) wurde unter Teilnahme von Belgien, Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Holland und den USA gegründet. In der ersten Arbeitsperiode erhielt das DVS die Federführung. Zu den Aufgaben gehörten:

- Der Erfahrungsaustausch über alle Arbeitsgebiete der Wohlfahrtspflege
- Auskunftserteilung über soziale Arbeit in den verschiedenen Ländern

- Austausch von Zeitschriften als Organ der nationalen Vereinigungen oder sonstiger Veröffentlichungen
- Betreuung von Sozialarbeiter*innen, die andere Länder besuchten

1933 musste das ISSS aufgrund der politischen Lage in Deutschland den Hauptsitz in die Schweiz verlegen und wurde ab 1935 für drei Jahre in Prag bis zur Schließung weitergeführt.

Acht Jahre lang ruhten die Aktivitäten auf Grund vom Nazi Terror. Doch damit sollte Schluss sein. Nach dem Krieg ging die Initiative zur Wiederaufnahme der internationalen Geschäfte von Prag aus. Es vergingen weitere vier Jahre bis zur 5. Internationalen Konferenz für Soziale Arbeit. 1956 wurde dann das International Federation of Social Work in München auf einer weiteren Internationalen Konferenz gegründet.

Wer genaueres wissen oder Dokumente einsehen möchte, kann dies im Findbuch „Entstehung der ISSS (1928 bis 1947)“ im Historischen Archiv der Profession des FSA in Berlin machen.

Das Archiv als Zeuge der Zeit...

Im Archiv findet man nicht nur zur Entstehung der ISSS Dokumente, sondern auch zu vielen weiteren Themen aus der NS-Zeit und auch weit danach. Wenn für Bachelor-, Master- oder Dissertationsarbeiten historische Recherchearbeiten anstehen, ist das Archiv der Profession sicherlich eine gute Stelle.

Aber auch sonst spreche ich nun aus Erfahrung, dass es eine eindrucksvolle Sammlung von Dokumenten ist. So schnell werde ich nicht vergessen, wie ich mich gefühlt habe, in einer gut erhaltenden Zeitschrift aus dem Jahre 1934 geblättert zu haben. Es war beeindruckend und beängstigend zugleich, dass solch schreckliche Nachrichten abgedruckt und von den Menschen gelesen wurden.

Tag 2: Ein Blick in die Zukunft

Warum irgendwo hinfahren, wenn man im virtuellen Zeitalter alles online nachschlagen kann? Dieser Idee geht Fr. Prof. Dr. Hering nach. Am zweiten Tag gab es einen Austausch über die Idee eines „virtuellen Wohlfahrtsmuseums“. Für Recherchearbeiten im Rahmen des Studiums oder der Arbeit sollte es möglich sein, auf eine Stelle/ein Archiv zugreifen zu können ohne hunderte km quer durch Deutschland fahren zu müssen.

Es wurden Fragen besprochen wie z.B.: Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es? Welches technische System kann man verwenden? Was für Dokumente werden aufbewahrt und zur Verfügung gestellt und gesichert? Können finanzielle Mittel akquiriert werden?

Eine mögliche Kooperation wäre zwischen den Archiven in Europa und des IFSW möglich. Hierbei fiel der Vergleich eines Oktopusses. Der Kopf ist das IFSW und die Tentakel stellen die Archive in Europa dar.

Die Erstellung eines virtuellen Wohlfahrtsmuseums war schon lange überfällig. Trotzdem stehen wir am Anfang und es wird ein langer Weg sein, um das fertige Archiv online stellen zu können. Doch wenn mir ein Zitat in Erinnerung geblieben ist, dann das: „Wege entstehen, wenn man sie geht.“ Das Archiv ist nicht nur für die gegenwärtige Generation, sondern auch für die zukünftigen Sozialarbeiter*innen.

Autorin: Mandy Mertins – Praktikantin